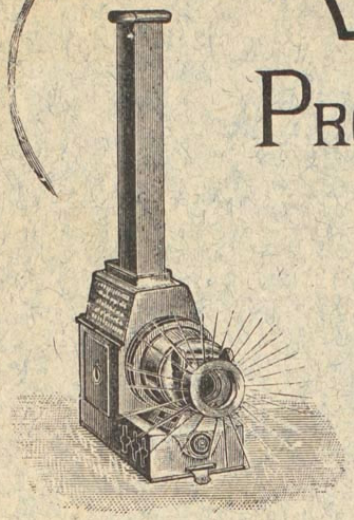
Projections-Vorträge



Willi Simon
Projektion
Dotzheim, Wilhelmstr. 21

Heft 157.

Land und Leute von

TIROL

nach Defregger-Bildern.

Vortrag zu 60 Lichtbildern

von

H. Eltester, Homburg v. d. H.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
1908

Druckerei Lehrlingshaus Mainz

berndscholze.com

Verzeichnis der Lichtbilder.

a) Der Tiroler im Hause und in der Familie.

1. Sennerin.
2. Gemsenjäger.
3. Plänkeln.
4. Angepirscht.
5. Brautwerbung.
6. Das A B C.
7. Der Stammhalter.
8. Wiegenjahre.
9. Vor dem Schulgange.
10. Das Vesperbrot.
11. Der Eifersüchtige.
12. Sepp's erster Brief.
13. Der Urlauber.
14. Die Heimkehr von der Jagd.
15. Der verwundete Jäger.
16. Treibersuppe.
17. Die jungen Wilderer.
18. Die Zitherprobe.

b) Frömmigkeit der Tiroler.

19. Wallfahrer.
20. Das Tischgebet.
21. Die Geschichte des hl. Nikolas.

c) Wie sich der Tiroler belustigt.

22. Zitherklänge.
23. Kartenlegen.
24. Herz-Aß.
25. Hexengeschichten.
26. Grünoberspieler.
27. Eingegangen.
28. Die Kraftprobe.
29. Ringkampf.
30. Faustschieber.
31. Vor dem Tanz.
32. Winkeltanz.
33. Ankunft auf dem Tanzboden.
34. Der Salontiroler.
35. Ein Sonntagsjäger.
36. Kriegsgeschichten.
37. Plauderei.
38. Zur Gesundheit.

d) Auf der Alm.

39. Abschied von der Alm.
40. Gute Aussicht.
41. Die Maler.
42. Der Naturforscher.
43. Die Wilderer in der Sennhütte.
44. Turisten auf der Alm.
45. Auf der Alm.
46. Holzknechte in der Sennhütte.
47. Vor der Sennhütte.
48. Ball auf der Alm.
49. Feierabend.

e) Aus Tirols Geschichte.

50. Andreas Hofer.
51. Vor dem Aufstand 1809.
52. Ein Kriegsrat.
53. Speckbachers Aufruf.
54. Speckbacher und sein Sohn Anderl.
55. Das letzte Aufgebot.
56. Heimkehr der Sieger.
57. Hofer in der Hofburg zu Innsbruck.
58. Andreas Hofers letzter Gang.
59. Erstürmung des roten Turmes durch den Schmied von Kochel, Weihnachtsmorgen 1705.

Schluß.

60. Defreggers Selbstbildnis.

Alle Diapositive dieses Vortrages sind Originalaufnahmen des Kunstverlages FRANZ HANFSTAENGL in München.

Photographien dieser Bilder sind durch jede Buch- oder Kunsthandlung zu beziehen und kosten in Kabinetformat je Mk. 1.—.

berndscholze.com

Land und Leute von Tirol

nach

Defregger-Bildern.

Willi Simon
Projektion
Dotzheim, Wilhelmstr. 21

Vortrag zu 60 Lichtbildern

von

H. Eltester, Homburg v. d. H.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
1908.

berndscholze.com

Willi Simon
Projektion
Dotzheim, Wilhelmstr. 21

berndscholze.com

Es gibt wohl kaum einen Künstler, dessen Können so sehr im Boden seiner Heimat wurzelt, als Defregger. Er ist ein Kind Tirols. Im schönsten Teil des Berglandes, im wildromantischen Pustertal, ist er geboren. Hier hat er seine Jugend verlebt, hier hat er auf dem väterlichen Gehöft das Tun und Treiben der Bauern, das heimatliche Leben der Bergbewohner beobachtet. Alles was uns sein Pinsel schildert, sind Szenen von der Alm, Augenblicksbilder aus der Sennhütte, Ereignisse aus dem Familienleben seines Volkes. Er zeigt uns seine Landsleute als Kinder, als Jünglinge, als Männer, er zeigt uns, wie sie arbeiten, sich vergnügen, wie sie jagen, wildern, spielen, singen, tanzen, er zeigt uns ihre Gebräuche bei der Heirat, bei Aufzügen, beim Spiel, kurz, es gibt wohl kaum etwas im Leben der Tiroler, auf ihren Bergen oder im Tal, was dem beobachtenden Auge und Pinsel Defreggers entgangen wäre. Durch feine Charakteristik hat er es verstanden, seine Darstellungen lebenswahr und packend zu gestalten. Was er uns zeigt, heimelt an; wir empfinden die Wahrheit der Charaktere auf seinen Bildern. In das volle Menschenleben seines Volkes hat er hineingegriffen und da, wo er es packte, ist es, wie es uns der Künstler zeigt, interessant.

Betrachten wir zunächst diejenigen seiner Bilder, welche

a) den Tiroler im Hause und in der Familie darstellen.

Bild 1. Die Sennerin.

Wer kennt sie nicht, die munteren, lebensfrischen Gestalten dort oben auf der Alm, die im Frühjahr das Vieh hinauf begleiten, es warten und pflegen, bis es im Herbst wieder in die Dörfer herabsteigt!

Mein Lieb' ist eine Alpnerin, gebürtig aus Tirol
Sie trägt, wenn ich nicht irrig bin, ein schwarzes Kamisol.
Doch schwärzer als ihr Kamisol, ist ihrer Augen Nacht!
Mir wird so weh, mir wird so wohl, schau' ich der Sterne Pracht.

berndscholze.com

Bild 2. Gemsenjäger.

Stolz sitzt er da mit dem Stutzen und der kurzen Pfeife! Er ist im Aufstieg begriffen und ruht ein Weilchen auf einem Felsblock aus. Nicht übel steht ihm der grüne Hut mit der Spielhahnfeder; der Jäger sieht aus, als wollte er singen:

Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh,
Den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See;
Kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt,
Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.

Bild 3. Plänkeln.

Das zeigt uns das Bild! „Plänkeln" hat es der Künstler genannt. Das Dirndl scheint noch nicht mit sich im Klaren zu sein, ob es der rechte Jägersmann ist, ob er es ernst meint oder ob er nur liebäugeln will. Das Dirndl ist noch jung, es kann noch warten, aber der Bursche schaut gut aus; dumm scheint er auch nicht zu sein, so wird er schon den Weg zum Herzen zu finden wissen.

Bild 4. Angepirscht.

Ein schmuckes Tiroler Bergkind mit hübschem frischen Gesicht, wie es jeder so gern sieht, ist in der Küche am Herd mit der Zubereitung der Butter beschäftigt. Sie denkt an nichts, als sich plötzlich ein Arm um ihre Schultern legt und eine Hand auf den Stempel des Butterfasses. Ganz leise hat sich der Mann in die Küche geschlichen, augenscheinlich ein naher Verwandter der Familie, der auf der Jagdstreife begriffen, im Vorübergehen zu kurzer Rast im Hause vorsprechen wollte.

Bild 5. Brautwerbung.

Mit sicherem Auftreten wirbt hier ein reicher Großbauer für seinen scheinbar etwas zaghaften aber recht stattlichen Sohn um die Hand einer der drei Töchter des Hauses. Die Mutter hat sich erhoben, um den Besuch würdig zu empfangen. Auch sie macht durchaus den Eindruck der Wohlhabenheit. Die hinter der Mutter sitzende Tochter scheint die Erwählte zu sein. Sie lächelt so verschmitzt und verbirgt sich absichtlich hinter der Mutter, um nicht gesehen zu werden.

Bild 6. Das A B C.

Der Vater zeigt dem jüngsten seiner drei Kinder das A B C. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Kleine die Weisheit begriffen,

berndscholze.com

denn sie ist eifrig bei der Sache. Wie die vergnügten Gesichtszüge andeuten, scheinen alle mit dem Erfolg des ersten Unterrichts recht zufrieden zu sein, besonders vergnügt lächelt der Vater selbst, der auch hierbei nicht die unentbehrliche Pfeife aus dem Munde gelassen hat. Die Gruppe stellt eine sehr anmutige Familienszene dar und gewährt uns einen tiefen Einblick in das innige Familienleben der Tiroler.

Bild 7. Der Stammhalter.

Kann es wohl ein hübscheres Bild von der Innigkeit des Tiroler Familienlebens geben? Der Künstler hat es der „Stammhalter" genannt, um anzudeuten, daß der kleine Knirps, der eben das Bad verlassen hat, die Hauptperson ist. Mit wohlgefälligem Lächeln betrachtet die ganze Familie den jüngsten Zuwachs. Ein griechischer Philosoph, Simonides, nannte die Malerei eine stumme Poesie und die Poesie eine redende Malerei. Das vorstehende Bild ist solch Lied ohne Worte, Poesie, welche zum Herzen spricht, ohne daß wir sie hören.

Bild 8. Wiegenjahre.

Und dieses Bild mutet in gleicher Weise an! Wir müssen uns überhaupt bei den Bildern des Künstlers in das Herz und Gemüt des Tiroler Volkes hineindenken, sonst können wir sie nicht verstehen. Auf dem Gesicht der jungen Mutter spiegelt sich die Seligkeit wieder, die sie über die ersten Greifbewegungen ihres Kindes empfindet. Sie hat in ihrer Arbeit eine kleine Ruhepause gemacht, um sich an dem Anblick des vergnügt lächelnden Kleinen zu erfreuen.

Bild 9. Vor dem Schulgange.

Der Bube wird von der Mutter zum Schulgange angezogen, was mit besonderer Sorgfalt geschieht. Auf einem Holzschemel liegen die Schulbücher bereit. Das Schwesterchen zur Seite des Buben scheint auch die Wichtigkeit des bevorstehenden Ganges zu empfinden, aufmerksam beobachtet das Mädel die mütterliche Zurüstung.

Bild 10. Das Vesperbrot.

Die ältere Schwester schält den jüngeren Kindern Birnen und Äpfel zum Vesperbrot. Der ältere der Brüder ist groß genug, es selbst zu können.

berndscholze.com

Bild 11. Der Eifersüchtige.

So treu und wahr der Sohn der Berge in seinen Herzensneigungen ist, so wenig vermag er hierin Spaß zu verstehen. Er neigt gar leicht zur Eifersucht; wie wir auf dem Bilde sehen, wird er dann gefährlich. Der Jungbursche hat es verstanden, seine Auserwählte von der Gesellschaft der Übrigen zu trennen. Mit eisernem Griff hat er ihre Hand umklammert. Wütend blitzt sein Auge auf. Der Nebenbuhler scheint die Situation instinktiv richtig erfaßt zu haben, er wendet den Kopf um, dem Paare zu. Der nächste Faustkampf wird zeigen, wer Sieger bleibt.

Bild 12. Sepp's erster Brief.

Zum ersten Male hat der Sepp aus seiner Garnison geschrieben. Ein recht langer Brief scheint's zu sein, in dem er eingehend schildert, wie es ihm da draußen bei den Soldaten geht. Der Brief scheint auch für sein Dirndl recht angenehmes zu enthalten, denn die beiden Leserinnen lachen so schalkhaft. Auf dem Tisch liegt der hastig aufgerissene Briefumschlag und daneben eine Photographie, damit sie daheim auch wissen, wie er in der Uniform aussieht. Der dicke Schlüsselbund an der Seite des Mädels deutet darauf, daß diese Tiroler Schönheit auch der irdischen Güter nicht entbehrt, denn im Hause ihrer Eltern scheinen viele Schränke zu stehen, die verschlossen werden müssen.

Bild 13. Der Urlauber.

Auf Urlaub daheim in der schmucken Uniform der Kaiserjäger! Tiroler kommen alten Herkommens gemäß meistens zu dieser Waffe. Jetzt sitzt er wieder am gedeckten Tische der heimatlichen Küche; neben ihm hat die Großmutter Platz genommen. Die Mutter ist geschäftig an der Arbeit, um auf dem Herd den Kaffee zu bereiten; die ganze Familie hat sich versammelt, auch die Nachbarskinder sind herbeigelaufen, um zu hören, was er von der Landeshauptstadt erzählt. Alle hängen sichtlich neugierig am Munde des Erzählers, nur der jüngste Bruder nicht, ihm scheinen die blanken Knöpfe der Uniform viel verlockender zu sein.

Bild 14. Die Heimkehr von der Jagd.

Der Vater kommt von der Jagd heim; sofort greift er liebevoll zu seinem Jüngsten. Die ältere Schwester untersucht unter-

berndscholze.com

dessen die Jagdtasche, sie kennt bereits den Zweck des väterlichen Ausganges. Ob sie aber etwas findet, hat uns der Künstler nicht verraten.

Bild 15. Der verwundete Jäger.

Dies und das nächste Bild zeigen uns zwei Episoden aus dem Jägerleben des Tiroler Volkes. Die Jägerei ist eine Leidenschaft, die dem Bergvolk tief im Blute steckt, nicht zum mindesten wegen der damit verbundenen Gefahren. Der stete Kampf mit der Natur hat die Alpenländler mutig und kraftvoll gemacht. Sie benutzen gerne jede Gelegenheit, diese Eigenschaften zu betätigen. Hierzu kommt, daß sie wie alle Naturvölker ein außerordentlich scharfes Gehör und Auge haben, was für die Jagd des scheuen Grattieres unerläßlich ist. Die Gemsjagd ist schwierig, aber nicht nur das, sie ist auch sehr gefahrvoll. Hierin liegt der Reiz, dem sich der Tiroler nur schwer zu entziehen vermag. Somit ist das Jägerleben der Hirten, Holzknechte und Bauern des Landes ein fortgesetzter Kampf mit Wilderern und Förstern. Daß es hierbei oft recht ernste Verwundungen absetzt, zeigt unser Bild. Die junge Frau am Badetrog mag im ersten Augenblick recht erschrocken gewesen sein, als sie den Bub mit dem Gewehr und dahinter ihren Mann mit verbundenem Kopfe erblickte. Sie kennt das Jägerlos und weiß ganz genau, daß solche Vorkommnisse nicht zu den Seltenheiten gehören. War der Schuß nicht tötlich, wird eine tüchtige Pflege den Mann bald wieder auf die Beine bringen.

Bild 16. Die Treibersuppe.

Treiber sitzen um einen Kessel Suppe, der allen gemeinsam als Speisenapf dient. Auch die nie fehlenden Dackel warten auf ihren Anteil. Im Hintergrunde steht der Jagdherr oder Förster und schäkert mit der schönen Almerin.

Bild 17. Die jungen Wilderer.

Die Lust am Jagen und Schießen liegt den Tirolern im Blut; wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. Die Buben haben heimlich eine fremde Taube geschossen, die sich auf ihr Gehöft verirrt hat und sind mit der Beute in einen Stall geflüchtet. Da tut sich die Tür auf, die Buben glauben, sie werden verfolgt und ducken sich scheu in die Ecke. Die Furcht aber ist unnütz, denn anstatt der rächenden Nemesis in Gestalt des kräftigen Nach-

berndscholze.com

barn, ist es der Geisbock, der ihnen gefolgt ist und die Tür mit den Hörnern aufgestoßen hat.

Bild 18. Die Zitherprobe.

Eine Schlagzither möchte die Familie gerne besitzen. Es hat sich auch jemand gefunden, der sie verkaufen will; zunächst muß aber geprüft werden, ob der Klang noch gut ist. Die älteste Tochter hat das schwierige Geschäft übernommen, die Eltern schauen verständnisvoll zu; sie sind sehr begierig zu hören, was die Tochter zum Instrument sagen wird und wie hoch es eingeschätzt werden kann.

b) Wir verlassen hiermit diejenigen Bilder, die uns einen Einblick in das Familienleben der Tiroler gewähren und wenden uns denjenigen zu, die uns die Frömmigkeit der Bewohner des Tiroler Alpenlandes vor Augen führen. Der Tiroler ist wahrhaft fromm und aufrichtig gottesfürchtig. Jede Wohnstube hat ihr kleines Heiligtum, d. h. eine Ecke, in der ein Kruzifix steht und einige Heiligenbilder hängen. Jeden Sonntag wird die Messe gehört, zu der die Talbewohner oft stundenweit herbeikommen. Neben den Dorfkirchen gibt es zahlreiche einzeln stehende Kapellen und Wallfahrtskirchen.

Bild 19. Wallfahrer.

Wallfahrtszüge und Bittgänge, wie das Bild zeigt, kann man an Sonntagen gar häufig sehen:

Und wenn die Glock' ins Tal hinunterschallt.
Und wenn die Klerisei zum Berge wallt,
Und wenn der Älpler still den Bandhut zieht
Und fromm sein Weib vor ihrem Stöcklein kniet,
Sie tut es nicht der klugen Welt zu Liebe,
Der Abglanz ist es wahrer Andachtstriebe.

Bild 20. Das Tischgebet.

„Bete und arbeite" ist eine Losung, die der Tiroler nicht nur im Munde führt, sondern auch betätigt. Sobald die Familie zum Essen um den Familientisch versammelt ist, wird gebetet; in der Regel vor und nach jeder Mahlzeit. Einer aus der Familie spricht das Gebet, die andern hören andächtig zu. Dem Tiroler sind alle Vorschriften seiner Kirche heilig, auch das Fastengebot wird streng inne gehalten; oft wird auch der fremde Turist zu seiner Einhaltung genötigt.

berndscholze.com

Bild 21. Geschichte des hl. Nikolas.

Da sitzt die ältere Schwester und erzählt dem jüngeren Nachwachs eine Heiligen-Legende, jedenfalls die vom Nikolas, denn die Kleinen hören gar zu andächtig zu. Das in der Mitte stehende Kindchen legt voll Andacht seine Händchen zusammen. Der Ort ist augenscheinlich ein Stall, da dem älteren Mädel ein Hackklotz zum Sitzplatz dient.

c) Wie sich der Tiroler belustigt.

Bild 22. Zitherklänge.

Der sinnige, fröhliche Charakter der Tiroler zeigt sich vor allem in der Liebe zur Musik. „Zitherklänge" heißt das Bild, welches wir sehen. Die jauchzende Heimat des Tiroler Volksliedes ist das Zillertal, von Hütte zu Hütte schallt hier der Gesang, tönen die Saiten der Zither. Auch im Pustertal wird viel gesungen und da unser Künstler ein Sohn des Pustertales ist, hat er bei diesem Bilde gewiß an die Lieder seiner Heimat gedacht. Ein altes Volkslied sagt: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Wahr ist es, was das Volk spricht, darum läßt es sich gemütlich rasten bei den Tirolern.

Bild 23. Kartenlegen.

Bei aller Frömmigkeit haben die Tiroler doch recht viel Abergläubisches. Wetterbeschwörungen und Wetterläuten sind heut noch an der Tagesordnung. So befragen sie auch gar zu gern das Orakel der Karten, wie es unser Bild zeigt, sodaß das Kartenlegen nicht bloß als eine amüsante Unterhaltung, sondern auch als eine Frage an das Schicksal betrachtet wird, der man gerne und willig folgt.

Bild 24. Herz-Aß.

Wenn beim Kartenlegen oder im Spiel das Herz-Aß an der gewünschten Stelle fällt, so hat dieser Fingerzeig des Schicksals natürlich erhöhte Bedeutung. Die Wichtigkeit des Wurfes drückt sich denn auch deutlich erkennbar auf den Gesichtszügen aller aus. Was mögen sie wohl im Herzen denken? Die Sprache des Herzens ist stumm, doch aber glauben wir die Herzensgeschichten herauszuhören, die uns das Bild erzählt.

Bild 25. Hexengeschichten.

Er ist weit über die Berge gelaufen, der Mann mit seiner Traglast, viel hat er unterwegs gesehen und gehört, und so kann

berndscholze.com

er auch etwas schönes erzählen. Vielleicht ist es etwas neues von den Wildfrauen oder dem Berggeist! Interessant muß es wohl sein, denn sie hören alle recht andächtig zu. Nachher bekommt er ein Gläschen Enzian und dann geht's wieder fröhlich auf die Wanderung, so beschwerlich auch oft der Weg ist und Wind und Wetter ihn noch beschwerlicher machen. Er kennt's nicht anders und ist stillvergnügt und zufrieden.

Bild 26. Grünoberspieler.

Getanzt, gespielt, gesungen, gescherzt wird aller Wegen in Tirol. Wer kann es ihnen verdenken? Tags über haben sie recht rauh zu arbeiten, der Kampf ums Dasein ist in dem bergigen Land viel härter, als anderwärts. Da ist es denn auch wohl verständlich, daß sich der Körper gern ausruht und das Herz nach Zerstreuung sehnt, wie wir es hier in der Unterhaltung eines einfachen Spieles sehen. Der alte Mann scheut sich nicht, mit dem jungen Buben ein Grünoberspiel zu machen. Auch die Umstehenden sind recht gespannt auf den Ausgang. Die Spieler sind recht ungleich, wer mag wohl gewinnen?

Bild 27. Eingegangen.

Nichts freut den Tiroler mehr, als wenn er so einen städtischen Herrn hat hereinlegen können. Diese Freude ist aber durchaus keine Schadenfreude, sie ist frei von jedem Spott und Hinterlist. Der einfache Alpler will eben zeigen, daß er auch nicht auf den Kopf gefallen ist und niemand das Recht hat, hochmütig auf ihn herabzublicken. Ganz deutlich erkennen wir die Verblüffung des feinen Herrn, der sich mit dem biederen Landvolk im Kartenspiel eingelassen hat. Er hatte sicher geglaubt, die können nicht spielen und nun?

Bild 28. Die Kraftprobe.

Der stete Kampf mit der rauhen Natur, die mühevollen Aufstiege ins Hochgebirge, die anstrengende Arbeit beim Holzfällen und Ackern haben bewirkt, daß das Tiroler Volk ein kraftvoller, schön gebauter Menschenschlag geblieben ist. Man sieht herkulische Gestalten, Männer mit stahlharten Muskeln. So ist es erklärlich, daß die körperliche Kraft hoch bewertet wird und die Ausübung derselben tritt, wie wir es auf dem Bilde sehen, oft und gern in die Erscheinung.

berndscholze.com

Bild 29. Ringkampf.

Gern zeigt der Tiroler auch seinen Mut, wenn auch nur in einem harmlosen Ringkampf, wie ihn unser Bild darstellt. Eine Menge Zuschauer haben sich zu dem spannenden Vergnügen eingefunden und zur Seite des Kampfplatzes aufgestellt. Augenscheinlich sind sie alle Sachkenner, denn mit kritischen Augen sehen sie dem ersten Gang der Kämpfenden entgegen, die sich gegenseitig mit scharfem Blicke mustern, um den vorteilhaftesten Handgriff zu erspähen.

Bild 30. Die Faustschieber.

Das Bild zeigt uns hier eine Tiroler Wirtshausszene. Zwei junge Burschen zeigen im Faustschieben, wer von ihnen der kräftigere ist. Das Faustschieben ist eine beliebte Volksunterhaltung, die sofort ihre Zuschauer findet. Wie wir sehen, folgen alle mit gespannter Aufmerksamkeit dem interessanten Schauspiel.

Bild 31. Vor dem Tanz.

In der Wirtschaft ist Tanzvergnügen angesagt worden, vielleicht ist Feiertag im Lande. Die Musikanten stimmen Guitarre und Schlagzither. Die Paare haben sich draußen schon zusammengefunden. Ernst und feierlich betreten sie in geordnetem Zuge den Tanzsaal. Die vorderen Paare stutzen, als sie einen Zitherspieler in städtischen Kleidern erblicken, der ihnen aufspielen muß. Sie können sich's nicht zusammenreimen, woher der wohl gekommen sein mag und was er leisten kann. Im Hintergrunde sieht man einige Gäste beim Wein, daneben ein Pärchen, welches noch nicht ganz einig zu sein scheint. Eine Feststimmung liegt über dem Ganzen.

Bild 32. Winkeltanz.

Zu Spiel und Tanz ist der Tiroler immer aufgelegt. Möglich, daß die große Abgeschlossenheit, zu der sie das Bergland zwingt, ihre Herzen schneller weitet, sobald sie sich in Gesellschaft zusammenfinden. Wenn die Saiten klingen, zuckt es in den Beinen und die Jungburschen und Mädel fliegen von den Sitzen. Nie aber wird diese Fröhlichkeit in Übermut oder Rohheit ausarten, es ist, wie der Dichter das Volk zeichnet, wenn er singt:

Und kennst du seine Söhne, treu und schlicht
Gleichwie das „Du", das ihre Lippe spricht?
Hier streifen sie als Schützen durch die Wälder,
Dort schallt ihr Hirtenruf durch Alm und Felder.

berndscholze.com

Die Schwägelpfeife schrillt, das Hackbrett schnarrt,
Das Mädel dreht sich und der Bube scharrt;
Und ging die Woche noch so wolkig nieder
Ein heitrer Sonntag bringt die Sonne wieder.

Bild 33. Ankunft auf dem Tanzboden.

Das Bild zeigt eitel Lust und Fröhlichkeit, denn wenn es zum Tanz geht, ist der Tiroler immer vergnügt. Die Musikanten da oben stimmen noch rasch ihre Instrumente, ein Pärchen hat sich schon zusammengefunden, in der Mitte steht ein lustiger Bursche in der Pose des Tanzes, um die Tanzlust der eintretenden Madel anzufeuern. Seitwärts hat die Wirtin zwei Tische mit Linnen belegt für die, welche dem Wein zusprechen wollen. Am vorderen Tische sitzt ein Bursche, der mit Mißgunst und Eifersucht die eintretenden Schönheiten mustert, er scheint seines Schatzes noch nicht sicher zu sein.

Bild 34. Der Salontiroler.

Der Künstler hat uns in diesem Bild in äußerst lustiger Weise den Gegensatz zwischen Städtern und Landvolk vor Augen geführt. Das Thema ist als Posse besonders glücklich in dem Stück: „Versprechen hinter dem Herd", behandelt worden. Wir sehen es hier als Lustspiel! Aus München oder aus Innsbruck mag er herüber gekommen sein, der städtische Herr; im eleganten Tirolerkostüm ist er über die Berge gewandert. Vielleicht ist's ein Studierter, der das Tiroler Volksleben am eigenen Herde kennen lernen möchte. Er sieht ganz hübsch aus, aber den Mädels imponiert er nicht. Er versteht halt nicht, was sie sprechen und so können sie ihm denn nach Herzenslust die lächerlichsten Antworten geben. Die Bauern am Tisch verstehen die Verhöhnung und freuen sich; sie mögen ein innerliches Behagen empfinden, wie der Stadtfrack so aufgezogen wird, ohne daß er es merkt.

Bild 35. Ein Sonntagsjäger.

Eben wollte er hinauf steigen auf die Höhe zur Gemsjagd, aber ein edleres Wild hat ihn aufgehalten. Neben ihm auf der Bank sitzt ein schmuckes Madel. Sie hat zwar den Strickstrumpf in der Hand, man sieht aber ihrem Gesicht an, daß sie den Reden des werbenden Burschen lauscht. Er ist von hübscher Art. Geld mag er auch haben und so scheint es, als ob der Vater auf der anderen Seite des Mädels die Werbung unterstützt. Aber über

berndscholze.com

den dreien waltet ein höherer Wille. Zwischen den Blumen am Fenster sieht man den Kopf der heimlich lauschenden Mutter. Strenge blickt sie auf das Kleeblatt herab; wenn sie nicht zustimmt, ist es sicher mit der Werbung nichts.

Bild 36. Kriegsgeschichten.

Die Tiroler kommen meistens, wie bereits erwähnt, zu den Kaiserjägern. Ein solcher Kaiserjäger ist auf Urlaub in seine Berge zurückgekehrt. Da sitzt er nun an dem häuslichen Tisch und erzählt von dem Bosnischen Feldzuge. Nur geringe Kunde ist bis jetzt in die entlegenen Täler gedrungen. Die Tiroler lieben nicht das Zeitungslesen, außerdem mags der Herr Pfarr' nicht leiden und so muß denn der Sohn, der dabei war, erzählen, was er weiß. Der Alte neben ihm, der seinen Kopf mit der Hand stützt, ist augenscheinlich der Vater. Hinter diesem das dunkelhaarige Mädel, das mit Stolz auf den heimgekehrten Helden blickt, die Schwester. Auch die Nachbarn sind herbeigeeilt, alle lauschen, wie wir es an den Gesichtern erkennen können, gespannt den Berichten, denn der, der dabei war, muß es am besten wissen und zurückgeblieben ist er auch nicht im Gefecht; zwei Kriegsdenkmünzen zieren seine Brust.

Bild 37. Plauderei.

Ein alter Jäger hat mit drei jungen Genossen auf einer Jagdstreife in den Bergen in einem Bauernhause Rast gemacht. Am Tische sitzten zwei Mädels, mit Weißnäherei beschäftigt. Als aber der Alte zu erzählen begann, haben sie die Leinwand beiseite gelegt, denn auch sie haben Interesse für das Jägerleben. Vorzüglich ist das vom Wind und Wetter zerzauste Gesicht des alten Waidmann, der tiefernst seine Geschichte vorträgt. Die Mädels hören aufmerksam zu, ob sie aber alles glauben was er sagt, läßt sich nicht erkennen. Es scheint nicht, denn die hübsche Kleine mit dem Hut lächelt so verschmitzt.

Bild 38. Zur Gesundheit.

In der lauschigen Ecke eines Wirtshauses haben sie sich zusammengefunden: drei junge Burschen und zwei noch jüngere Mädels; ein fröhliches Gruppenblid. Alle fünf sitzen beim Wein um einen roh gezimmerten Tisch. Da erhebt sich der ältere der drei Männer, um einem, auf dem Bilde nicht sichtbaren Gaste „zur Gesundheit" zuzurufen. Alle wenden den Kopf dem Eintretenden

berndscholze.com

zu und sind gespannt, was er wohl dazu sagen mag, daß er so plötzlich angetoastet wird.

d) Auf der Alm.

Ein breiter Turistenstrom ergießt sich in jedem Jahre in das Tiroler Bergland. Die einen lockt die gute Verpflegung, sie bleiben im Tale; die anderen wollen Berge besteigen, kraxeln, klettern und Höhenluft genießen. Der Tiroler ist sehr gastlich. So hat sich denn im Laufe der Zeit ein ganz behagliches Verhältnis zwischen den Gästen und dem Wirt angebahnt, welches in der mannigfachsten Art in die Erscheinung tritt. Die Alm ist das ersehnte Ziel aller Bergsteiger. Der Künstler hat uns in einer Reihe von Bildern gezeigt, wie es da oben ausschaut.

Bild 39. Abschied von der Alm

hat der Künstler das Bild genannt. Eigentlich müßte es heißen: von der Sennerin, bei der sich die Jäger ausgeruht haben und von der sie nun scheiden wollen. Beim Aufbruch sind noch zwei zurückgeblieben, die wollen noch besonders d. h. recht herzlich von der hübschen Almerin Abschied nehmen. Ein magerer Alter, der beide Hände der lachenden Sennerin ergriffen hat und ein junger Jägersmann, der schlau abwartet, ob er nicht heimlich noch ein Busserl rauben kann.

Bild 40. Gute Aussicht.

Auch die Damen aus der Stadt haben den Aufstieg gewagt. Daß die Hütte, die das Bild zeigt, recht hoch oben liegt, deutet der Gebrauch des Fernrohrs an, durch welches einer der Turisten Ausschau hält, während die Damen sich ausruhen. Die Jäger, welche vielleicht auch zufällig in der Hütte gerastet haben, benutzen diese Gelegenheit zu einem neckischen Geplauder mit den feinen Gästen. Das aber ist den beiden Dirndl am Tisch gar nicht recht. Ihren finsteren Mienen merkt man es deutlich an, was sie im Herzen denken. Gute Aussichten für die ungetreuen Jäger sind es nicht.

Bild 41. Die Maler.

Wenn es der Künstler nicht selbst verraten hätte, daß es Maler sind, die sich da zu kurzer Rast bei einem Glase Enzian niedergelassen haben, so würde man es am Anzug und den schalkhaften Mienen der zwei erkennen. Die lustigen Jünger der Kunst sind stets zu fröhlichem Wort aufgelegt. Diesmal galt es der

berndscholze.com

Almerin, die als Hebe fungiert. Der Jungbursche mit der Pfeife im Mund blickt ernst; ihn freut es nicht, daß die Fremden so nett scherzen und witzeln können. Er sagt nichts, aber im Innern mag er denken: möchten sie doch schon da sein, wo sie hergekommen sind, nur nicht auf der Alm.

Bild 42. Der Naturforscher.

Naturforscher sind gar gelehrte Herren, die der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen wissen. Der Sennerin steht es deutlich auf dem Gesicht geschrieben, daß sie einen gewaltigen Respekt vor der Gelehrsamkeit des Fremden hat. Ihm selbst scheint sein Fund, den er jetzt dem Dirndl zeigt, wichtiger als die Magenfrage. Auf dem Tisch sehen wir Brot und Käse, aber abgeschnitten ist noch nichts, das Messer steckt im Käse, wie es die Sennerinnen hinein zu stoßen pflegen, damit es nicht verlegt wird. Auf der Bank liegt Mantel und Hut des Gelehrten, er selbst hat noch nicht Platz genommen; dem biederen Tiroler mit der qualmenden Pfeife mag sehr unverständlich sein, was den Fremden da so interessiert.

Bild 43. Die Wilderer in der Sennhütte.

Wilderer sind es, die sich hier so friedlich und fröhlich zusammengefunden haben. Die finster blickende Alte am Waschtrog und das hübsche Mädel am Tisch kennen sehr wohl das Handwerk der verwegenen Gesellen, denen sie das Gastrecht in ihrer Hütte gewähren. Das aber würde sie in keinem Augenblick abhalten, den Förstern und Jägern mit gleicher Freundlichkeit Rast im Hause zu gestatten. Sie würden, wenn nötig, die Wilderer vor den Augen der Häscher verstecken und mit keiner Silbe den einen oder anderen verraten. Es ist dies immerhin ein recht menschenfreundlicher Zug im Charakter des Tiroler Volkes; es möchte mit allen in Ruhe und Frieden leben, aber wenn es zu Händel kommt, den Schwachen gegen den Starken beschützen.

Bild 44. Turisten auf der Alm.

Die hübsche kleine Sennerin zeigt, daß sie kunstsinnig genug ist, um den Hut des Turisten mit einem Sträußchen Edelweis schmücken zu können. Es ist ein Andenken auf den Weg, damit er da unten in der Stadt nicht gar zu rasch das Dirndl vergißt, bei dem er gegessen, getrunken und gerastet hat. Nun allzulange wird wohl keiner an den anderen denken; im Sommer, namentlich

berndscholze.com

zur Ferienzeit, kommen gar viele auf die Alm und für das Mädel gibt es den ganzen Sommer hindurch anstrengende Arbeit, da vergehen die Gedanken an die städtischen Herren sehr bald.

Bild 45. Auf der Alm.

Ein trautes Beisammensein auf der Alm! Eine Freundin hat sich zu Besuch eingefunden und während der Kessel über dem Herdfeuer brodelt, spielt die hübsche Almerin ein munteres Liedchen auf der Schlagzither, dem auch die Buben andächtig lauschen.

Bild 46. Holzknechte in der Sennhütte.

Holzknechte haben sich zur Rast bei der Sennerin eingefunden. Sie wollen sich stärken, denn die schwere Arbeit hat sie hungrig gemacht. Über dem Herd hängt der Kessel, die Almerin hat das Brot in der Hand, um es zu schneiden. Sie ist ein hübsches frisches Dirndl, wie sie ein Jeder gern haben muß und so können auch die rauhen Holzknechte nicht umhin, mit ihr zu schäkern. Manch lustiges Wort fliegt herüber und hinüber, ehe es wieder an die Arbeit geht und diese ist jedem auf der Alm in reichlicher Menge zugemessen.

Bild 47. Vor der Sennhütte.

Ein Lied ohne Worte — ein Bild ohne Text! Es ist Feierabend; der Bursch hat seine Schlagzither ergriffen und sich vor die Hütte gesetzt, die Almerin hat ihre Strickarbeit aufgenommen und sitzt ihm zur Seite. Man muß in die Herzen hineinschauen können, um das Bild zu verstehen. Man muß Herz und Sinn und Gemüt des Tiroler Volkes kennen, um das Leben auf der Alm zu begreifen. Dann kann man die Sehnsucht verstehen, die den Tiroler immer wieder zu den heimatlichen Bergen hinzieht, die Sehnsucht, die ihn nicht verläßt, bis er wieder den felsigen Boden seines Landes unter den Füßen fühlt.

Bild 48. Ball auf der Alm.

Zum Tanzen ist der Tiroler immer aufgelegt. Ein Tänzchen wird stets arrangiert, wo es nur irgend geht. Hier ist's die Sennhütte auf der Alm, die den Tanzboden abgeben muß. Ein alter Mann hat sich das schönste Mädel ausgesucht und schreitet zum Tanz voran. Das Mädchen wendet sich lachend zu den Umstehenden, die neugierig zuschauen, wie der Tanz bei diesem ungleichen Paare wohl ausfallen mag.

berndscholze.com

Bild 49. Feierabend.

In einer aus Holzstämmen und Pfählen roh zusammengezimmerten Schutzhütte haben sie sich des Abends zusammengefunden, um Suppe zu essen und ein wenig zu rasten. Grasmäher scheinen es zu sein, denn es hängen eine Menge Sensen an der Seite der Hütte. Die Alte rührt eifrig in dem an einer Kette hängenden Kessel. Da hat sich auch ein Jäger eingefunden und auf dem Holzklotz Platz genommen. Durch seine Jagderlebnisse — und was ein Jäger erlebt, ist ja immer lustig, ob's stimmt oder nicht — unterhält er die ganze Gesellschaft.

e) Aus Tirols Geschichte.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Abschnitt der Defregger-Serie, zu denjenigen Bildern, auf denen der Künstler ein Ruhmesblatt der Tiroler Geschichte dargestellt hat. Ganz Europa hatte einst der Unabhängigkeitskrieg der Tiroler in Erstaunen gesetzt; noch heute denkt jeder Tiroler mit Stolz an die Zeit des Andreas Hofer und so mag auch Defregger gerade diese Bilder mit ganz besonderer Begeisterung entworfen haben, er, der doch selbst ein Kind der Tiroler Berge ist.

Nach dem unglücklichen Frieden von Preßburg mußte Österreich das herrliche Alpenland an das Haus Wittelsbach d. h. an Bayern abtreten. Tirol verlor seinen Namen und wurde mit der Bezeichnung „Südbayern“ ein Bestandteil des Rheinbundes. Die Tiroler wollten aber von den neuen Herren nichts wissen, sie hielten nach wie vor zu Österreich. Von dem Augenblick an, da der Wittelsbacher Löwe über den Pforten ihrer Amtshäuser als Hoheitszeichen hing, begannen in den Tälern und auf den Bergen, in Städten und Dörfern die heimlichen Vorbereitungen für den Tag der Befreiung.

Bild 50. Andreas Hofer.

An Führern der Bewegung fehlte es nicht. Der bekannteste unter ihnen war Andreas Hofer, dessen Bild wir hier sehen. Ein echter Sohn seines Volkes, kraftvoll, energisch, rechtschaffen und gottesfürchtig. Er besaß ein Wirtshaus am Sand im Passeiertal. Auch von ihm kann man sagen:

„Im Kampfe wild, doch menschlich auch
Im Frieden still und den Gesetzen treu,
War er als Krieger, Untertan und Mensch
Der Ehre wie der Liebe wert.“

berndscholze.com

Bild 51. Vor dem Aufstand 1809.

In Wien kannte man sehr wohl die Absichten der Tiroler. Um nun die Aufstandsbewegung nicht zu zersplittern, hatte man in der Hofburg einen Plan ausgearbeit, nach welchem der Tiroler Aufstand in allen Teilen des Landes gleichzeitig ausbrechen sollte. Dieser Plan wurde durch Boten heimlich bekannt gegeben. Das Bild zeigt uns hier, wie ein junges Mädchen diese Mitteilungen zu einem der Dorfältesten bringt. Ermüdet durch den Aufstieg hat sich das Madel auf einen Steinblock niedergelassen. Im Hintergrunde erblicken wir eine Felsenhöhle, die durch Baumstämme abgestützt ist. In der Höhle wurden heimlich Waffen für den Aufstand geschmiedet, seitlich sehen wir einige Hellebarden stehen. Von allen Seiten sind jetzt die Schmiedeleute herbeigelaufen, um zu hören, wann es losgeht.

Bild 52. Ein Kriegsrat.

Wir sehen hier, wie der Oberkommandant Andreas Hofer selbst mit seinen Unterführern einen Kriegsrat hält. Um vor den bayrischen und französischen Spähern sicher zu sein, hat er sich mit seinen Leuten in der Ecke einer Scheune niedergelassen. Hofer hat eine Karte entfaltet und zeigt seinen Leuten die Wege, die sie zu marschieren haben. Hinter Hofer sehen wir den Kapuzinerpater Haspinger, der mit größter Spannung den Erklärungen Hofers folgt.

Bild 53. Speckbachers Aufruf.

Die von Hofer geführte Schar der Aufständigen rückte sofort gegen Innsbruck. In kurzer Zeit gelang es, die Landeshauptstadt zu besetzen und die aus Bayern und Franzosen bestehende Besatzung zur Kapitulation zu zwingen. Wenige Tage hatten genügt, um die Fesseln der Wittelsbacher Herrschaft zu sprengen. Ein Haufen Tiroler Bauern hatte es fertig gebracht, kriegserfahrene Regimenter in die Flucht zu schlagen. Begeisterung war wertvoller als soldatische Übung, das sah man in ganz Deutschland. Die Bayern mußten Tirol räumen. Da war es nun Speckbacher, der Mann von Rinn, welcher durch einen begeisterten Aufruf auch diejenigen Teile des Landes, welche bis jetzt noch zu Bayern gehalten hatten, zum Abfall überredete. Das Bild zeigt uns den tatkräftigen Mann hoch aufgerichtet in einer Versammlung stehen. Der Ort scheint ein verborgener Keller zu sein. Neben Speckbacher auf einer Tonne liegt eine Karte ausgebreitet, Speckbacher

berndscholze.com

selbst hat ein Schreiben in der Hand; wahrscheinlich hat er der Versammlung die Orte bezeichnet, die der Feind besetzt hält und die Wege angegeben, die er zu marschieren beabsichtigt.

Bild 54. Speckbacher und sein Sohn Anderl.

Speckbachers Aufruf wurde mit Begeisterung aufgenommen. Alt und Jung ergriff die Stutzen und eilte zu den Fahnen. Auch Speckbachers zwölfjährigen Sohn Anderl litt es nicht mehr zu Hause. Er wollte auch mitziehen; Speckbacher hatte ihn abgewiesen. Da wandte er sich an einen der Dorfältesten und bat um Anwerbung. Er wurde angenommen. Der Mann selbst führte ihn Speckbacher zu. Unwillig sprang der Oberkommandant auf, doch zum zweiten Male mochte er den Buben nicht abweisen. Die beiden da vor ihm, der Alte und der Junge mit abgezogenen Hüten konnten gar zu schön bitten und so zog denn das Anderl mit ins Feld.

Bild 55. Das letzte Aufgebot.

In diesem Bilde zeigt uns Defregger recht deutlich die wilde, verwegene Entschlossenheit des Tiroler Bergvolkes. Die kräftigsten Leute waren in den vielen Kämpfen mit dem Feinde dahingerafft; Österreich war zu einem Waffenstillstand gezwungen worden. Die österreichischen Truppen mußten dem Vertrag gemäß aus Tirol zurückgezogen werden. In ihrer Verzweiflung griffen die Bauern noch einmal zu den Waffen, um ihr letztes einzusetzen im Kampf um die Heimat. Mit Sensen und Heugabeln zogen sie aus, wie es der Künstler dargestellt hat. Was den Bauern an kunstgerechter Bewaffnung fehlte, ersetzten sie durch die Muskelkraft ihrer Arme. Felsblöcke und Baumstämme stürzten sie von den Gipfeln der Berge auf die Rheinbundtruppen herab. Ganze Steinlawinen wälzten sie auf die feindlichen Truppen und wirklich glückte es ihnen, die Feinde aus den engen Schluchten des Berglandes zu vertreiben.

Bild 56. Heimkehr der Sieger.

Wir sehen hier, wie die siegreichen Bauern wieder in ihr Dorf einzogen. Jubelnd wurden sie begrüßt. Ein kleines Häuflein ist es, welches zurückkehrt, aber es hat Großes vollbracht. Gar mancher, der vordem ausgezogen war, ist den feindlichen Kugeln zum Opfer gefallen. Ernst und finster blickt der Führer an der Spitze des Zuges. Lustig schwingt der Fahnenträger hinter ihm mit der Rechten die heimgebrachte Fahne. Tirol gehörte wieder den Tirolern!

berndscholze.com

Bild 57. Hofer in der Hofburg zu Innsbruck.

Andreas Hofer war nach Innsbruck gerufen worden, um die Verwaltung des Landes selbst in die Hand zu nehmen. Wir sehen ihn hier in der Hofburg. Der einfache Mann war derselbe geblieben, wie in seinem Wirtshause „am Sand". Ohne Rock sitzt er an einem reich geschnitzten Tische in dem glänzenden Saal. Der Kaiser von Österreich, Franz II., wollte ihm seine Anerkennung ausdrücken und übersandte ihm eine goldene Kette mit Medaillon und 3000 Dukaten als Beisteuer zu den Kosten der Landesverteidigung. Das Bild zeigt uns den Augenblick, als der kaiserliche Abgesandte Hofer die Kette und Medaille überreicht. Mit unverhohlenem Mißtrauen blickt der Oberkommandant auf die Gaben. Wer wollte es ihm verdenken! War er doch schon zu oft durch die wechselnden Absichten der Regierung in Wien getäuscht worden. Im Übrigen hätte es der Geschenke nicht bedurft, denn seine Treue zu seinem Kaiser war nie erschüttert worden.

Bild 58. Andreas Hofers letzter Gang.

Der Übermacht der französischen Truppen war Österreich auf die Dauer nicht gewachsen. Das Land Tirol vermochte sich allein nicht gegen die wiederholten Einmärsche zu schützen Die Führer mußten auf den aussichtslosen Kampf verzichten. Nur Hofer allein wollte sich nicht unterwerfen. Speckbacher und Haspinger war es gelungen, sich der Rache der Franzosen zu entziehen, Hofer dagegen, der sich in eine entlegene Sennhütte geflüchtet hatte, wurde verraten und fiel dem Feinde in die Hände. Er wurde nach der Festung Mantua gebracht.

Zu Mantua in Banden,
Der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode
Führt ihn der Feinde Schar.

Das Bild zeigt uns hier den kühnen Freiheitskämpfer auf seinem letzten Gange. Von seinen Anhängern umgeben, verläßt er die Kasematte von Mantua, um von den Soldaten, die im Hintergrunde sichtbar sind, zur Richtstätte geführt zu werden. Bekannt ist der mannhafte Tod des tapferen Führers, der selbst Feuer kommandierte, als er sah, daß die Soldaten so schlecht geschossen hatten. Erst die zwölfte Kugel hatte ihn tötlich getroffen.

berndscholze.com

Bild 59. Erstürmung des roten Turmes durch den Schmied von Kochel, Weihnachtsmorgen 1705.

Das Bild führt uns eine Episode aus dem oberländischen Bauernaufstand vor Augen. Es war die Zeit des spanischen Erbfolge-Krieges, 1705; die Österreicher hatten München besetzt und die Oberländer Bauern versuchten in wiederholten Aufständen, sie aus dem Lande zu treiben. Unter Führung des Schmiedes von Kochel, eines Mannes von herkulischer Kraft, wollen die aufständischen Bauern das Tor des roten Turmes in München sprengen. Der Schmied benutzt eine Wagendeichsel als Mauerbrecher, er stellt die Hauptfigur auf dem Bilde dar. Man glaubt die Gewalt zu erkennen, die der Riese für den Stoß aufwendet und man hat das Gefühl, als ob dieser Stoß genügt, um den nachdrängenden Gefährten die gewünschte Öffnung des Tores zu schaffen.

Schluß.

Bild 60. Defreggers Selbstbildnis.

Überblicken wir im Geiste noch einmal all' die vielen Bilder, welche wir hier gesehen haben, und welche uns Land und Leute von Tirol so wahr und aufrichtig schildern, so müssen wir auch den Mann kennen lernen, der sie geschaffen hat. Wir sehen hier ein Selbstbildnis Defreggers. Aus dem Bauernbuben, der das väterliche Jungvieh kaufen und verkaufen mußte, ist ein großer Künstler geworden. Was wir hier gesehen haben, stellt nur einen kleinen Teil seiner Schöpfungen dar. Durch äußere Ehren ist sein Können ausgezeichnet worden. Das Wörtchen „von" wurde seinem Namen zugefügt, er ist geadelt worden. In München hat er sich ein herrliches Haus gebaut. Sein Herz aber gehört den Tirolern, seine Gedanken weilen auf den Bergen und in den Tälern seiner Heimat. Seine Kunst wurzelt im heimatlichen Boden, in dem Land seiner Jugend:

Kennst du dies Land und seine Söhne wohl?
Es ist das biedere Alpenland Tirol
Land und Bewohner wandeln Hand in Hand
Sein Land ist er und er ist auch sein Land.

berndscholze.com

ED. LIESEGANG, DÜSSELDORF.
Gegründet 1854. Optisch-Mechanische Werkstätten zur Herstellung von Projektionsapparaten. Fabrik: Volmerswertherstraße 21. Kataloge sowie Kostenvoranschläge für Projektions-
: : : Einrichtungen unberechnet. : :

berndscholze.com